

Autor: **Mattauch, Christine**
Seite: **100**

Nummer: **10**
Auflage: **24.056 (verbreitet)**

Second Life

Opas digitaler Freund

Die Zahl der Demenzkranken in Deutschland steigt. Wie können sie möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben, ohne sich zu gefährden? Die Antwort könnte in intelligenten Notfallketten wie Quartrback liegen

Autorin: **Christine Mattauch**

Der Mann war 81 Jahre alt und hatte, wie es diesen Juli im Polizeibericht hieß, „eine stark gebückte Körperhaltung“. Er war spazieren gegangen, im Schmidener Feld, zwischen den Flüssen Neckar und Rems, nordöstlich von Stuttgart. Doch er kam nicht zurück. Die Polizei suchte nach ihm, tagelang, mit Suchhunden, und bat die Bevölkerung um Mithilfe.

Offenbar hatte der Spaziergänger die Orientierung verloren, denn er war nicht nur hochbetagt, sondern auch dement. Dass die Öffentlichkeit von so einem Fall erfährt, ist eher selten, denn nicht immer gehen die besorgten Angehörigen direkt zur Polizei. Vielfach tauchen die Senioren nach einigen Stunden wieder auf, verwirrt, verzweifelt und gedemütigt. Eine schlimme Situation für alle Beteiligten – und eine Situation, die in einer alternden Gesellschaft immer häufiger vorkommen wird: Etwa 1,6 Millionen Demenzkranke leben in Deutschland, ihre Zahl nimmt kontinuierlich zu. Vor zehn Jahren litten erst 1,2 Millionen Menschen unter der Krankheit.

Möglicherweise kann aber die Digitalisierung dazu beitragen, das Problem zu entschärfen und Menschen, die unter Demenz leiden, so zu helfen, dass sie sich ohne Risiko in ihrer gewohnten

Umgebung bewegen können. Mit Projekten wie Quartrback zum Beispiel.

Quartrback ist eine intelligente Notfallkette, die digitale Technik, professionelle Dienstleistung und ehrenamtliches Engagement verbindet. Das Ziel: Demente Menschen sollen möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden bleiben und an dem Leben in ihrem Viertel teilhaben können. Das Projekt geht diesen Monat in seine entscheidende Phase: Bis zu 35 Senioren in den schwäbischen Städten Besigheim, Calw und Freudenstadt werden testen, ob das funktioniert, was die Experten ausgetüfelt haben, – und wie es verbessert werden kann. Das vielversprechende Projekt startete 2015 und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 1,2 Millionen Euro gefördert. Wenn alles läuft wie geplant, könnte das Modell in etwa drei Jahren auf dem Markt verfügbar sein.

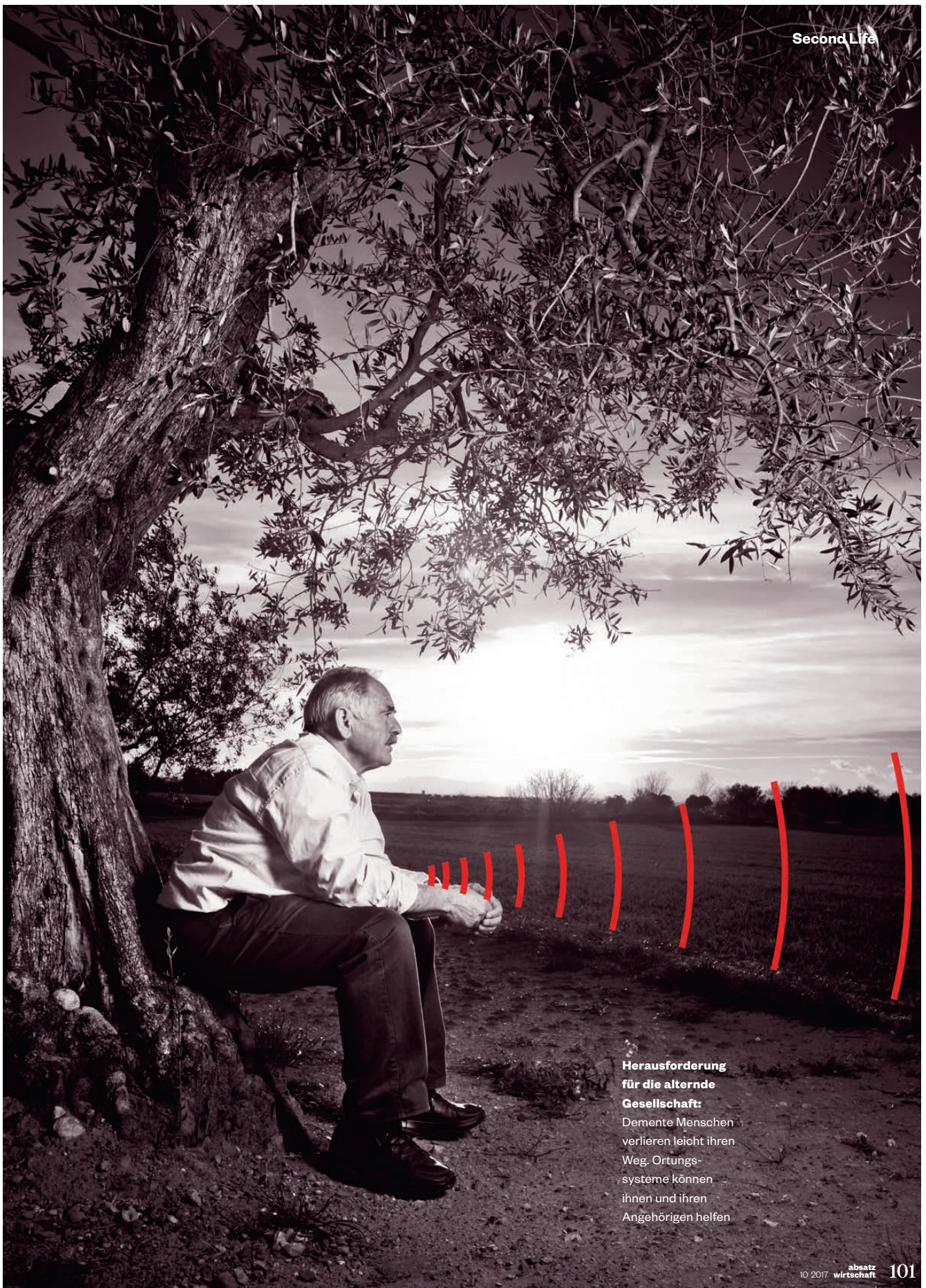
Technik allein reicht nicht aus – der soziale Bezug ist wichtig

„Der Bedarf ist enorm“, sagt Susan Smeaton, wissenschaftliche Leiterin des Innovationszentrums bei der Evangelischen Heimstiftung in Stuttgart (EHS). Die EHS, die in Baden-Württemberg 95 Pflege- und Senioreneinrichtungen betreibt, ist Projektträger von Quartrback. Beteiligt sind außerdem das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) am Karlsruher Institut für Technologie

(KIT), das Forschungszentrum Informatik und zwei mittelständische Unternehmen, Martin Elektrotechnik (Bad Brückenau) und Sigma (Erlangen).

Viele Angehörige fühlen sich hilflos, wenn Demenzkranke zwar weitgehend selbstständig zu Hause leben, aber vor allem in ungewohnten Situationen gelegentlich den Weg vergessen. Soll man ihnen verbieten, aus dem Haus zu gehen? Sie bei jeder Besorgung begleiten? „Wie das Problem in der Praxis gelöst wird, wissen wir oft nicht“, sagt Smeaton. Selbst wenn es Zahlen gäbe, wären sie nicht unbedingt verlässlich: Wer gibt schon zu, dass er seine Mutter oder seinen Vater tagsüber einsperrt?

Nach einer Prognose des Statistischen Bundesamts wird 2030 jeder dritte Deutsche über 65 Jahre alt sein. Die Zahl der Hochbetagten über 80, die besonders häufig von Demenz betroffen sind, wird im gleichen Zeitraum um 47 Prozent steigen – „zwei Millionen Menschen mehr in dieser Altersgruppe“, so die Bertelsmann Stiftung. Ihnen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen ist schon deshalb ein Ziel, weil die Unterbringung im Alters- oder Pflegeheim vergleichsweise teuer ist. Es gibt inzwischen auch eine ganze Reihe an technischen und sozialen Hilfen, die das fördern sollen – im Fachjargon ist von „Ambulantisierung“ die Rede. Wenn jedoch geistige Verwirrung einsetzt und damit die Gefahr, sich zu verlaufen, bringen die Angehörigen den Großvater oder die



**Herausforderung
für die alternde
Gesellschaft:**

Demente Menschen
verlieren leicht ihren
Weg. Ortungs-
systeme können
ihnen und ihren
Angehörigen helfen



Großmutter dann doch oft lieber ins Heim, in der Hoffnung, dass sie dort besser überwacht werden können.

Quarterback soll diesen Automatismus verhindern. Den Namen haben die Beteiligten mit Bedacht gewählt: Ähnlich wie der „Quarterback“, der strategische Kopf im amerikanischen Football, soll das System verschiedene Teamleistungen koordinieren und je nach Bedarf immer wieder neu variieren. Konkret heißt das: Ortungssysteme, wie sie in Form von Uhren, Handys und Anhängern bereits auf dem Markt sind, werden mit einer Software kombiniert, die Bewegungen außerhalb der Wohnung registriert und mit sicherheitskritischen Daten verbindet. Etwa, ob es regnet oder ein Gewitter bevorsteht; ob es bald dunkel wird oder Medikamente eingenommen werden müssen. Signalisiert das System einen möglichen Notfall, wird nicht gleich, wie bei herkömmlichen Rufsystemen, ein Rettungsdienst oder gar die Feuerwehr in Gang gesetzt. Sondern ehrenamtliche Helfer, die sich vorher haben registrieren lassen und die sich – wie die Ortung anzeigt – in der Nähe befinden. Das kann ein Nachbar sein, der Bäcker oder der Wirt in der Stammkneipe. Besonders geeignet dürfte das Prinzip in kleineren Gemeinden und in Vierteln sein, in denen man sich kennt und zusammenhält.

In dieser Verbindung zwischen technischer Innovation und sozialem Engagement liegen die eigentliche Neuerung und der große Charme von Quarterback. Allerdings macht es das Projekt, das 2015 startete, auch besonders komplex. Nicht nur ob Knöpfe und Übertragungswege von den Senioren bedient werden können, muss geprüft werden. Sondern auch, ob das Netzwerk der Ehrenamtlichen arbeitet wie geplant, ob man genügend von ihnen findet und wie das Zusammenspiel mit den Profis funktioniert.

Viele Angehörige von Demenzen würden Quarterback lieber heute als morgen ausprobieren. „Den Wunsch, die Testphase möge schneller gehen, haben wir von vielen gehört“, sagt Johannes Hirsch, als wissenschaftlicher Mitarbeiter von ITAS von Anfang an bei Quarterback dabei. „Aber Sorgfalt geht vor Schnelligkeit.“ Schließlich geht es um ein Instrument für Personen, die dem Zustand der Hilflosigkeit sehr nahe sind. Umso wichtiger ist es, dass die Lösung auch wirklich passt. Bei einem

FOTO: GETTY IMAGES/FOTOSTORM; MONTAGE: ABSATZWIRTSCHAFT

„Stammtisch für Alter und Technik“ im April in Freudenstadt fanden die Experten die meisten Produkte, die zur Ordnung von Dementen entwickelt wurden, zu kompliziert und umständlich. Auch das Design entspreche nicht unbedingt der Zielgruppe – Uhren etwa würden von Dementen häufig als lästig empfunden und einfach abgelegt. Weshalb Quartrback einen Schlüsselanhänger favorisiert, aber versuchsweise auch andere Geräte einsetzen wird.

Erster Schritt zur Praxistauglichkeit war ein sogenannter Pretest in diesem Frühjahr. Über 70 Pflegeschüler in Calw, Freudenstadt und Dornstadt schlüpfen dabei in die Rollen von Dementen, Helfern und Beobachtern und spielten Alltagssituationen durch, live und vor Ort. Zum Beispiel: Eine 71-jährige Rentnerin geht wie jeden Tag zum Bäcker. Durch eine Unklarheit, wer als Nächstes an der Reihe ist, bricht Streit aus. Die Seniorin regt sich so auf, dass sie beim Rausgehen die Richtung verwechselt und sich verläuft, obwohl sie in dem Viertel seit ihrer Kindheit zu Hause ist.

Die hoch motivierten Pflegeschüler setzten das Drama so begeistert in Szene, dass es, wie ein Projektbeteiligter beschreibt, „im Umfeld zu Irritationen kam“. Gleichwohl brachte der Pretest wichtige Erkenntnisse. So empfanden die „Verirrten“ den Zeitraum, bis Hilfe

eintraf, als zu lang, selbst wenn es nur wenige Minuten dauerte. Die Experten zogen daraus die Konsequenz, dass die Sprechverbindung aufrechterhalten und den Betroffenen immer wieder versichert werden muss, dass Hilfe unterwegs ist. Auch gab es Hinweise zur technischen Optimierung, etwa zu Navigation und Handhabbarkeit. Das Ortungsgerät, ursprünglich so groß wie ein Taschenbuch, passt jetzt in eine Streichholzschachtel.


Die große Prüfung steht Quartrback freilich noch bevor: der Feldtest, der im Oktober beginnt und ein halbes Jahr dauert. Bis zu drei Dutzend Anwender wird es geben, je zur Hälfte Männer und Frauen, alle über 80 Jahre alt, mit Demenz im Anfangsstadium, sodass sie fähig sind, selbst in den Test einwilligen zu können. An Senioren, die mitmachen wollten, mangelte es laut Smeaton nicht. Und wenn sich in dem

vergleichsweise kurzen Zeitraum niemand verirrt? Auch daran haben die Helfer gedacht: Es wird Probealarne geben.

Abgeschlossen sein wird das Projekt im Mai 2018. Und dann? Zwar ist der Bedarf an sogenannten Ambient-Assistent-Lösungen riesig: Auf 180 Millionen Euro beziffert Statista das Marktpotenzial bis 2020. Und schon seit Jahren fördert das Bundesforschungsministerium in der Reihe „Technik zum Menschen bringen“ Pilotprojekte zur Digitalisierung in Pflege und Medizin. Im baden-württembergischen Reutlingen etwa wurden Seniorenwohnungen im Bruderhaus Diakonie mit Hausnotrufsystem, Sturzdetectoren und Abschaltautomatik an Hausgeräten umfangreich nachgerüstet; in Bielefeld wurde unlängst die Forschungswohnung Kognihome eingeweiht. Dort animieren Trimm-dich-Sessel zu Leibesübungen, warnen Lichtsignale vor herumliegenden Gegenständen und trocknet ein intelligenter Garderobenschrank selbstständig nasse Jacken. Doch so gut all diese Ansätze klingen, so wenig haben sie sich in der Praxis bisher durchgesetzt. Die Möglichkeiten sind zu wenig

bekannt und die Altersgruppen, um die es geht, nicht unbedingt technikaffin. Vor allem aber erstatten die Krankenkassen die Kosten nur in wenigen Fällen.

Was Quartrback angeht, ist Smeaton gleichwohl optimistisch. „Wenn wir den Nachweis erbringen, dass sie dazu beitragen, dass Menschen damit länger in ihrer Umgebung bleiben, kann es als Kassenleistung anerkannt werden.“ Zumal die EHS derzeit auch noch mit einer Musterwohnung namens Aladien experimentiert. Sie wurde in einer Siedlung für betreutes Wohnen in Bad Sebastiansweiler eingerichtet. Türkamera, digitale Rolladensteuerung und Aufstehbett sind dort ebenso selbstverständlich wie Internetzugang, Tablet und Videotelefonie. Einrichtungen wie diese, kombiniert mit Quartrback, könnten die Altenwohnungen der Zukunft sein.

Sie hätte womöglich auch dem 81-Jährigen geholfen, der im Schmiedener Feld verloren ging. Die Polizei hatte ihn auch Wochen später noch nicht gefunden. 

Im Alltag haben sich die neuen Hilfsmittel noch nicht durchgesetzt

Impressum

JAHRGANG 60

HERAUSGEBER

Deutscher Marketing

Verband e. V.,

Düsseldorf

Georg Altrogge, v. i. S. d. P.

ORGANZEITSCHRIFT

Verein Deutscher

Ingenieure e. V.

Gesellschaft Produkt- und

Prozessgestaltung

HERAUSGEBERBEIRAT

Peter Beuke,

Carsten Cramer,

Axel Dahm,

Prof. Dr. Margit Enke,

Florian Haller,

Prof. Dr. Peter Kenning,

Dr. Matthias Kottenhahn,

Johannes H. Mauss,

Corinne Nauber,

Dr. Jesko Perrey,

Hans Piechatzek,

Prof. Dr. Henrik Sattler,

Prof. Dr. Ralf E. Strauß,

Michael Vagedes

REDAKTION

Chefredakteur:

Georg Altrogge

Artredaktion:

Hans-Jürgen Polster

Redaktion dieser Ausgabe:

Linda Gondorf, Peter Hanser*,

Sarah Hötling, Roland Karle*,

Christine Mattauch*,

Frank Puscher*

(* freie/r Mitarbeiter/in)

Redaktionsassistent:

Carola Bartels

Grafik/Gestaltung/Produktion:

Christin Hatting

Schlussredaktion:

Doris Heinzmann,

Tanja Synofzick

Titelmotiv:

Getty Images/Julichka

Anzeigenleitung:

Regina Hamdorf,

Tel. 0211 887-1484,

fr.marketing@vvh.de

Crossmediasales:

Martina Kosch,

Tel. 0211 887-1472,

fr.marketing@vvh.de

Disposition:

Sandra Breuer,

Tel. 0211 887-1482,

fr.marketing@vvh.de

SERVICE:

Inland

Tel. 0800 000-1637

Fax 0800 000-2959

Ausland

Tel. +49 (0)211 887-3670

Fax +49 (0)211 887-3671

kundenservice@fachmedien.de

ANSCHRIFT DES VERLAGS:

MEEDIA GmbH & Co. KG,

MEEDIA Verwaltungs-

gesellschaft mbH

Kleine-Johannisstr. 6,

20457 Hamburg,

Tel. 040 431 7947-0

Fax 040 431 7947-33

absatzwirtschaft.de

Geschäftsführung:

Georg Altrogge,

Andrea Wasmuth

Anzeigenpreisliste:

zzt. gilt Nr. 1 ab 1. Januar 2017

Erscheinungsweise:

monatlich

Bezugspreise:

Einzelheft € 14,80 zzgl.

Versandkosten

Jahresvorzugspreis

Inland € 141,- inkl. 7/19 % MwSt.

zzgl. € 9,- Versandkosten

Abo für Studenten

gegen Vorlage einer gültigen

Bescheinigung jährlich

€ 75,50 inkl. 7/19 % MwSt.

zzgl. € 9,- Versandkosten

Auslandsabonnement

jährlich € 129,78

zzgl. € 30,- Versandkosten,

für EU-Länder zzgl. MwSt.,

Luftpostgebühren auf Anfrage.

Mitglieder des Deutschen

Marketing Verbandes e. V. (DMV)

und des Vereins Deutscher

Ingenieure e. V. (VDI) beziehen

die absatzwirtschaft in der

Printversion bzw. als E-Paper

im Rahmen des jeweiligen

Mitgliedsbeitrags.

Abonnementkündigungen

sind nur mit einer Frist von

21 Tagen zum Ende eines

Bezugsjahres möglich.

Im Falle höherer Gewalt

(Streik oder Aussparungen)

besteht kein Belieferungs- oder

Entschädigungsanspruch.

Bankverbindung:

MEEDIA GmbH & Co. KG

Hypo Vereinsbank

IBAN:

DE32 3022 0190 0025 3421 78

SWIFT-Code / BIC:

HYVEDEM3333

Litho, Druck,

Verarbeitung, Versand:

Vogel Druck, Würzburg

ISSN 0001-3374

Sollten Sie Beiträge dieser

Zeitschrift in Ihren internen

elektronischen Pressespiegel

übernehmen wollen, erhalten Sie

die erforderlichen Rechte und/

oder digitalen Beiträge unter

pressemonitor.de

oder unter Tel. 030 284930

PMG Presse-Monitor Deutschland

GmbH & Co. KG.

DPV Vertriebservice GmbH

Süderstr. 77,

20097 Hamburg,

dpu-vertriebservice.de

Urheberinformation:

meedia GmbH & Co KG 2017: Alle Rechte vorbehalten. Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH ist untersagt. All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.